

heilpädagogisches Kinder- und Jugendhaus

„Holzkiste“

Konzeption

Inhaltsverzeichnis:

Tagesablauf.....	03
Wochenplan.....	03
Aktionen im Jahreskreis.....	03
1. Charakteristik der Einrichtung.....	04
2. Leitbild.....	04
3. unser Bild vom Kind.....	05
4. Ziele pädagogischen Handelns: Kompetenzen stärken.....	06
5. unsere Methoden.....	07
6. Ort, Lage und soziales Umfeld.....	15
7. die Holzkiste.....	14
8. Freizeitgestaltung.....	16
9. PädRent.....	16
10. Schutzkonzept.....	26
11. Sexualekonzept.....	09
12. Gesundheit.....	08
13. Rituale.....	13
14. Übergänge begleiten.....	21
15. Zusammenarbeit mit Behörden.....	23
16. Kindergarten, Schule und Beruf.....	12
17. Elternarbeit.....	24
18. Bildungs- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren.....	23
19. Aufgaben.....	28
20. das Team.....	11
21. Öffentlichkeitsarbeit.....	28
22. Datenschutz.....	28
23. demokratische Teilhabe aller.....	25
24. Familienorientierung.....	19
25. Glossar.....	30

Tagesablauf

werktags

- Aufstehen
- Frühstück
- Schule
- Mittagessen
- kurze Entspannung
- Hausaufgaben
- Snack
- Freizeit
- Abendessen
- Abendgestaltung
- Schlafenszeit

an freien Tagen

- Aufstehen
- Frühstück
- Freizeit
- Mittagessen
- Freizeit
- Abendessen
- Abendgestaltung
- Schlafenszeit

Wochenplan

- Montag
Ge-Heimrat
- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
Monatsaktion
- Freitag
Waschtag
- Samstag
Hausputz
Ruheübung
- Sonntag
eventueller Kirchgang

Aktionen im Jahreskreis

- Geburtstage
- Aufnahmen
- Abschiede
- Fasching
- Frühling
- Frühjahrsputz
- Ostern
- Pfingsten
- Sommer
- Ferienzeiten
- Feste und Feiern
- Herbst
- Winter
- Adventszeit
- Nikolaus
- Weihnachtsputz
- Weihnachten
- Silvester

Sind Sie neugierig, was sich in der Holzkiste verbirgt? Dann verbringen Sie doch einen Tag, eine Woche, ein ganzes Jahr mit uns. Der Werktag beginnt auf Seite 8. Es folgt der freie Tag und schon stecken sie drin in der ganzen Woche. Zunächst setzen Sie sich aber mit unserer Charakteristik auseinander und erfahren mehr über unser Leitbild, unser Bild vom Kind, unsere Ziele und Methoden. Wir hoffen, Sie durch das ganze Jahr führen zu können und wünschen Ihnen viel Spaß!

1. Charakteristik der Einrichtung

Kinder- und Jugendhaus „Holzkiste“
Am Öschle 32
87752 Holzgünz/Schwaighausen

Das Kinder- und Jugendhaus „Holzkiste“ ist eine familienorientierte Einrichtung zur stationären Unterbringung und Erziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach § 27 in Verbindung mit den §§ 34, 35a und 41 SGB VIII. Der Träger sowie die Leitung (Maria Voss) und ein Großteil der Mitarbeiter wohnen in der Einrichtung oder im nächsten Umfeld und betreuen die vollstationäre und heilpädagogische Kinder- und Jugendgruppe, in der sechs Plätze zu vergeben sind. Schwerpunkt dieser Aufgabe liegt in der Erziehung und Förderung junger Menschen, denen eine längerfristig angelegte Lebensgemeinschaft außerhalb ihres Elternhauses angeboten wird. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche, gerne in Konstellation von Geschwistergruppen, deren Wohl an ihrem bisherigen Lebensort gefährdet ist. Die jungen Menschen sollen bei ihrer Aufnahme nicht älter als 14 Jahre sein (Ausnahmen ergeben sich durch Geschwisterkonstellationen), wobei die laufende Betreuung weit über das vierzehnte Lebensjahr hinausgeht. Emotionale, soziale oder kognitive Verhaltensauffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen bilden hierbei keinen Ausschluss. Ebenso können Kinder mit leichten geistigen oder körperlichen Behinderungen aufgenommen werden, solange die Bereitstellung der nötigen sonderpädagogischen und medizinischen Hilfen möglich ist.

Die Kinder und Jugendlichen werden bei uns an 365 Tagen im Jahr Tag und Nacht betreut. Während der gesamten Zeit sind in der Regel drei, mindestens aber zwei Personen zur Betreuung der Kinder anwesend. Mindestens eine davon ist eine pädagogische Fachkraft. Alle Personen sind geschult und erfahren im Umgang mit Kindern und Jugendlichen und mit einigen möglichen Verhaltensauffälligkeiten.

2. Leitbild

Grundanliegen des Kinder- und Jugendhauses „Holzkiste“ ist es, jungen Menschen, gleich welchen Geschlechts oder welcher Herkunft, verlässliche Begleiter zu sein, die ihnen durch Kontinuität, Konsequenz, Struktur und Liebe dabei helfen, ihr Leben selbstbestimmt und selbstständig zu meistern. Wir orientieren uns dabei an einem humanistischen Menschenbild, das geprägt wird von christlichen Werten:

Exkurs: das christliche Menschenbild

(welches dem humanistischen Menschenbild entspricht aber durch eine transzendente Komponente erweitert wird):

Der Mensch erscheint einerseits in seiner Kreatürlichkeit, das heißt als einer, der sich in seiner Herkunft dem schöpferischen Handeln Gottes verdankt und in seiner Vergänglichkeit den übrigen Geschöpfen gleicht. Andererseits erscheint er kraft seiner Begabung mit Freiheit und Vernunft in seiner Kreativität, die ihn über die übrige Schöpfung erhebt und an der schöpferischen Kraft Gottes teilhaben lässt. Befähigt zur Selbstreflexion, Selbstüberschreitung und planender Vorausschau, ist er zur Gestaltung der natürlichen Umwelt und der sozialen Mitwelt berufen, zugleich erfährt er sich selbst in seiner Entwurfs Offenheit und Selbstaufgegebenheit und weiß um seine stete Gefährdung, hinter dem Anspruch dieser seiner Berufung zurückzubleiben. Der Mensch ist sittliches Subjekt, weil er in freier Entscheidung selbstbestimmt zu handeln und die Unterscheidung zwischen Gut und Böse zu treffen vermag. Sein Tun und Lassen ist ihm zuzurechnen. Er trägt dafür vor sich selbst, vor seinen Mitmenschen und vor Gott Verantwortung.

Dementsprechend ist es uns wichtig, sinngebend tätig zu sein und durch Fehlerfreundlichkeit und Kritikfähigkeit ein demokratisches Miteinander zu etablieren. Wir betrachten die Klientel

ganzheitlich in ihrem Umfeld, mit ihrer Vergangenheit und im Hinblick auf ihre Zukunft und richten danach unsere Methoden aus, die sich nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder gestalten. Hinter diesem Leitbild steht unsere Annahme, dass realitätsnahes, unterstützendes, kindgerechtes und zugewandtes Lernen in familiennahem Umfeld effektiv unterstützt wird. Diese Einrichtung ist deshalb in ihr soziales Umfeld integriert und unterschiedliche Geschlechter, Generationen, Professionen und Persönlichkeiten arbeiten hier nicht nur zusammen, sie leben dort miteinander. Die Kinder und Jugendlichen sind langfristig und in der Regel bis zu ihrer Verselbstständigung in unserer Einrichtung untergebracht.

3. unser Bild vom Kind

Kinder sind im Vergleich zum Rest dieser Welt klein, verletzlich und auf Fürsorge angewiesen. Aus Sicht der Kinder ist diese Welt jedoch wie sie ist und seit sie existieren, gehen sie mit ihr um, sehen die Dinge, die schwächer sind als sie und arrangieren sich mit dem, was stärker ist. Sie machen sich ihren Lebensraum zu eigen und dafür sind sie von der Natur mit allerhand Stärken ausgestattet worden. Kinder haben ein kaum zu stillendes Bedürfnis, Eindrücke aufzunehmen und ihre Aufmerksamkeit bis zur Erschöpfung auszureizen, was ihnen hilft, sich irgendwann sicher in ihrer Umgebung zu bewegen. Grenzen setzen sie sich dabei nur durch ihre eigenen Bedürfnisse und neuen Interessen. Alle extern gesetzten Schranken werden, wie alles andere auch, erkundet. Um sich dem ganz widmen zu können, achten sie ansonsten fast ausschließlich auf sich selbst und ihre eigenen Ambitionen, was sie zu Spezialisten ihres Befindens macht und ihnen somit das Recht auf ihre eigene Entwicklung verschafft. Weil sie sich aber mit kaum zu erschütterndem Vertrauen Personen zuwenden, die ihnen guttun, haben beide Parteien innerhalb dieser gleichberechtigten Beziehung ein Recht auf einen Dialog, der auch den Widerspruch beinhaltet. Somit sind Kinder Lernende und Lehrmeister gleichermaßen und bleiben das, solange sie nicht aufhören, die Welt zu erforschen.

Aus dieser Beschreibung unseres Verständnisses vom Wesen der Kinder ergeben sich Bedingungen zum Umgang mit ihnen. Wir tragen für die Kinder, mit denen wir arbeiten, die Verantwortung, zu ihrem Wohl zu handeln. Dazu zählt für uns nicht nur, darauf zu achten, dass sich keines verletzt, sondern auch, sie vor den Fehlern zu schützen, deren Konsequenzen sie nicht verstehen könnten. Zudem lassen wir es nicht zu, dass ihre Psyche zerstörerischen Kräften ausgesetzt wird. Damit sich die Kinder entfalten können und genug Anreiz bekommen, sich zu entwickeln, brauchen sie Freiraum. Sie benötigen also Platz zu Gunsten von Fehlern, aus denen sie lernen können; zu Gunsten von Handlungen, für die sie sich selbst entschieden haben und für jene, die genug „Nervenkitzel“ in sich bergen, um motivierend zu sein. Um eine solche Atmosphäre aufzubauen, müssen wir in Interaktion mit den Kindern stehen; Personen sein, denen sie sich anvertrauen und auf die sie sich verlassen. Sie müssen uns so gut kennen, dass sie uns einschätzen können und wissen, dass es auch Momente gibt, in denen wir uns auf keine Diskussion einlassen. All das lässt sich umschreiben mit einer tragfähigen Beziehung und diese erschließt uns das Recht auf einen Austausch mit den Kindern, der ihre Entwicklung beeinflusst. Im Sinne dieser Entwicklung möchten wir unsere Fähigkeiten einbringen und unser Wissen teilen. Dabei ist es unsere Aufgabe, unsere Begabungen zu kennen und die Gebiete anderen zu überlassen, auf denen wir nicht geübt sind. In der gemein-

samen Gestaltung der miteinander zu verbringenden Zeit ist es uns möglich, unsere Pläne und unsere Grenzen zu erklären, uns auf Diskussionen einzulassen und für unsere Überzeugungen einzustehen, aber auch jedem Argument der Kinder die Chance zu geben, uns zu überzeugen. Somit sind wir Lernende und Lehrmeister gleichermaßen und bleiben das, solange wir nicht damit aufhören, uns an unser Kind-Sein zu erinnern.

4. Ziele pädagogischen Handelns - Kompetenzen stärken

Ziel unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist es, die jungen Menschen bei ihrer Entwicklung zu selbstständigen Individuen zu unterstützen, ihnen Mündigkeit zu vermitteln und sie zu befähigen, ihre individuelle Situation anzuerkennen und zu nutzen. Dem geht als Grundlage voraus, dass ihnen die Zeit und Voraussetzung gegeben wird, anzukommen, sich einzuleben, sich zurechtzufinden und wohlfühlen.

Beim Entwerfen und Gestalten der Lebens- und Lernwelt unserer Klientel orientieren wir uns an vier Kompetenzbereichen, deren Förderung der verantwortlichen Gestaltung des eigenen Lebens dient:

Mädchen und Jungen mit Ich-Kompetenz achten sich selbst, ihren Körper und ihre Befindlichkeiten. Sie kennen ihre Wünsche und Bedürfnisse, loten ihre Gefühle aus und nähern sich neugierig ihren Interessen. Sie teilen frei und offen mit, was sie bedrückt und was sie freut und glauben an ihre eigenen Stärken.

Das pädagogische Personal dieser Einrichtung unterstützt die Kinder und Jugendlichen dabei, die eigenen Gefühle, Bedürfnisse, Interessen und Wünsche kennenzulernen, wahrzunehmen, mitzuteilen und zu akzeptieren.

Kinder mit Sozialkompetenz kennen die eigenen Grenzen und die der anderen und achten sie. Sie nehmen Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche des Gegenübers wahr und gehen adäquat damit um. Beziehungen zu anderen werden als Bereicherung und als Hilfen, gesetzte Ziele zu erreichen, wahrgenommen.

In dieser Einrichtung werden Kinder dazu motiviert, andere kennenzulernen und ihnen wertfrei zu begegnen. Regeln des Zusammenlebens werden gemeinsam formuliert und eingehalten.

Sachkompetenz führt dazu, dass Kinder sich ihrer Umwelt aktiv zuwenden, sie erforschen und sich zu Eigen machen. Mitmenschen, Tiere und die Natur werden in ihrer Vielfalt anerkannt und geschätzt.

Die Erzieher dieser Einrichtung bieten eine abwechslungsreiche und kindgerechte Umwelt mit zu erforschenden Geheimnissen und Wissensportalen an. Sie leben einen respektvollen Umgang mit der Natur und ihrer Umwelt vor und leiten dazu an, es ihnen gleich zu tun.

Mädchen und Jungen mit lernmethodischen Kompetenzen haben Lust zu Lernen, wissen, dass sie fähig sind, sich Wissen anzueignen und haben bemerkt, wo sie was lernen können. Sie sind in der Lage, sich Hilfe zu holen und bereit, anderen ihre Hilfe anzubieten.

Um diese Kompetenz anzubahnen und zu unterstützen, bieten die Mitarbeiter des Kinder- und Jugendhauses „Holzkiste“ ihre Hilfe an, stellen Medien zur Verfügung und lassen Zeit,

Dinge selbst herauszufinden. Sie schließen sich der Kreativität der Kinder an und nutzen deren Offenheit für neue Wege, sich die Welt zu erklären.

Konkret fließen diese Kompetenzbereiche in den Wertekanon, den schulischen und beruflichen Alltag und die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen ein, unterstützen ihren Umgang damit und helfen ihnen, sich verantwortungsbewusst und selbstverantwortlich zu entscheiden.

5. unsere Methoden

Unserer Grundannahme entsprechend bietet ein familienähnliches Umfeld Erziehung in der Gemeinschaft und macht Konstanz, Sicherheit, Verlässlichkeit und Nähe erlebbar. Die Vielfalt der agierenden Personen ermöglicht Ansprache und Zuwendung in unterschiedlichsten Situationen und für vielfältige Bedürfnisse. Uns alle eint eine von Empathie, Akzeptanz und Kongruenz geprägte Haltung. Mit dieser Zugewandtheit leben wir mit den jungen Menschen nicht nur in der Gegenwart, wir stehen ihnen bei, wenn sie sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen und helfen ihnen, ihre Zukunft zu planen. In allen Lebenslagen nutzen wir das gesprochene Wort, Offenheit und Ehrlichkeit, also Gespräche auf Augenhöhe als Methode. Der Vergangenheit zugeordnet ist die Kunst zur Stärkung und zur Aufarbeitung. Musik, Tanz, Theater und bildnerisches Gestalten orientieren sich an Stärken, bilden Fähigkeiten aus, vermitteln Gemeinschaft, schärfen den Blick in das eigene Innerste und fördern Kommunikation ohne Worte und ohne Grenzen. Das generationsübergreifende Arbeiten, vor allem der Einbezug von Senioren wendet sich der Zukunft zu, indem eben diese in den Fokus rückt, sich zeigt und zum Austausch anregt. Die Gegenwart wird unterstützt durch das ländliche Leben und die Nähe zur Natur. Das sind Ressourcen, die die Gesundheit erhalten, soziales Lernen möglich machen sowie Selbstfindung und Verausgabung initiieren.

Der Aufbau eines multiprofessionellen Netzwerkes und die Zusammenarbeit mit Spezialisten sollen die Kinder und Jugendlichen ihrer Persönlichkeit und ihren Bedarfen entsprechend fördern. Externe Therapie- und Förderangebote werden dementsprechend auf die jeweiligen jungen Menschen zugeschnitten.

Der Entwicklung unserer Gesellschaft entsprechend wird das Angebot der schulischen Bildung ergänzt durch partizipative, philosophische und mediale Angebote. Mündigkeit braucht Wissen und Erfahrung, welche durch gemeinsames Denken, Diskutieren und Ausprobieren entstehen.

Tagesablauf

werktags

- Aufstehen
- Frühstück

6. Gesundheit

Unter Gesundheit verstehen wir auf der einen Seite körperliches Wohlbefinden. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich bewegen, täglich an der frischen Luft sind, sich verausgaben und entspannen können, hochwertige und vielseitige Lebensmittel zu essen bekommen und lernen, ihre Gesundheit zu bewahren.

Was den Körper stärkt und antreibt, ist die richtige Ernährung, weshalb wir darauf besonderes Augenmerk legen. Bei der Auswahl unserer Speisen und Getränke achten wir auf eine ausgewogene und vollwertige Zusammenstellung. Die Qualität der Produkte ist hochwertig und diese werden frisch verwendet. Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Geschmacksvielfalt der Speisen schmecken können und neue Geschmacksrichtungen kennenlernen. Trotzdem ist uns die Einhaltung regionaler und saisonaler Grundsätze ein Anliegen. Unser Speiseplan nimmt die individuellen Bedürfnisse der Kinder mit auf. Dabei haben nicht nur Allergien und Unverträglichkeiten das Recht berücksichtigt zu werden, sondern auch Kinder anderer Kulturen mit anderen Essgewohnheiten.

Jeden Tag ausreichend zu essen zu haben ist kostbar, in Deutschland auch selbstverständlich. Trotzdem wollen wir den jungen Menschen vermitteln, dass das Einnehmen von Essen etwas Wertvolles ist, weswegen die Mahlzeiten mit ritualisierten Vorgängen und Regeln verknüpft sind. Hierzu zählt auch der Anbau von Lebensmitteln, Wissen über das, was gegessen wird und das Mitwirken an der Zubereitung der Gerichte:

Die gesamte Esssituation wird von Ritualen und Regeln in einen haltgebenden Rahmen gesetzt. Das Essen beginnt mit einem Ritual, das unseren Dank für die Speisen ausdrücken soll. Es endet mit dem gemeinsamen Abräumen. Die Nahrungsmittel dürfen sich die Kinder selbst auf tun. Dabei ist es uns wichtig, dass sie sich von jeder Komponente etwas nehmen. Die jeweilige Menge bleibt dabei ihnen selbst überlassen. Wir gehen davon aus, dass der kindliche Geschmackssinn häufiges Probieren benötigt, um ausgebildet zu werden. Sobald das der Fall ist, dürfen auf der „Mag ich nicht“-Liste eines jeden Kindes drei Komponenten stehen, die nicht probiert werden müssen. Um einen respektvollen Umgang mit den Lebensmitteln aufzuzeigen, wird den Kindern beigebracht, sich nur die Menge auf den Teller zu legen, die auch verzehrt werden kann und lieber nochmal nachzunehmen, anstatt etwas übrig zu lassen.

Das Frühstück sowie das Mittagessen an den Werktagen besteht aus kalter Kost und wird nicht in der Gesamtgruppe, sondern fließend im Erdgeschoss des Heims eingenommen. Abends dagegen wird gekocht. Die Kinder helfen, je nachdem, welchen Dienst sie haben, beim Kochen, Tischdecken und beim Abwasch. Das Essen wird stets zur selben Uhrzeit gemeinsam in der großen Essküche eingenommen. An den Wochenenden, Feiertagen und in den Ferien werden so viele Mahlzeiten wie möglich gemeinsam gegessen.

Unter der Woche gibt es ungesüßten Tee und Wasser zu trinken. Die Ausnahme stellt das Abendessen dar, wo die Kinder ein Glas Saft oder Sirup trinken dürfen. Nach jedem Abendessen gibt es Nachtisch (Pudding, Joghurt, Obstsalat, Kuchen, ...). An den Wochenenden besteht der Nachtisch aus einer „industriellen“ Süßigkeit (Schokoriegel, Gummibärchen, ...). An besonderen Tagen (z. B. Kinoabend) gibt es Chips, Softdrinks oder ähnliches. Das ist uns wichtig, um den Kindern einen kontrollierten Umgang mit gesunden und ungesunden Lebensmitteln aufzuzeigen.

Um gesund zu bleiben, ist Hygiene sehr wichtig. Dabei geht es uns nicht nur darum, ein angenehmes und hygienisches Umfeld zu schaffen, sondern auch um die Vermittlung von

Hygiene und Sauberkeit. Für diese sollen die Kinder ein Gefühl bekommen und Routine entwickeln. Ihnen werden alle nötigen Hygiene- und Pflegeartikel bereitgestellt.

Die Wäsche der Kinder wird durch ein farbiges Stickkreuz markiert, um sie auseinanderhalten zu können. Die Jugendlichen erhalten feste Waschtage in der Woche. An diesen Tagen kümmern sie sich selbst um ihre Wäsche. Auch die jüngeren Kinder helfen mit, wenn ihre Wäsche gewaschen und aufgehängt wird. Es liegt uns am Herzen, den Wäschetrockner nur selten zu verwenden.

Die Bettwäsche wird zweimal im Monat und die Handtücher werden einmal in der Woche gewechselt.

Zum Thema Gesundheit gehören aber auch die Krankheit und der Umgang mit ihr. Erkrankte Kinder brauchen Ruhe und Fürsorge. Zur Genesung aber auch zur Prävention überwachen wir ärztliche Verordnungen, achten auf die Einhaltung von Arztterminen und sprechen über gesundheitsgefährdendes Verhalten wie Sucht oder ungeschützten Geschlechtsverkehr.

Neben der körperlichen ist uns die mentale Gesundheit wichtig. Wir glauben, dass sich diese Beiden gegenseitig bedingen und ausschlaggebend für ganzheitliches Wohlbefinden sind. Wir wollen, dass sich Kinder und Mitarbeiter im Kinder- und Jugendhaus wohlfühlen und zufrieden sind, weil so alle gesund bleiben können. Demnach hält die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung des eigenen Alltags zu beteiligen, ebenso gesund wie die Ritualisierung von Entspannungs- und Bettgehzeiten.

Regelmäßig erhalten die Kinder eine Einheit im Stil der Kettpädagogik. Diese Herangehensweise entschleunigt das Denken und Handeln, hilft bei der Besinnung auf den eigenen Geist und öffnet die Denkweisen der Kinder. Zudem ist es uns wichtig, religiöse und philosophische Kulturgüter näher zu bringen. Wir möchten die Kinder/Jugendlichen zum einen bilden und zum anderen die Möglichkeit geben, einen Zugang zu finden, der ihnen Halt gibt. Am Sonntag steht es jedem Kind/Jugendlichen frei, den Gottesdienst zu besuchen. Entscheidet es sich allerdings bewusst dazu, einen bestimmten Glauben zu leben und das z. B. durch die Kommunion festzuschreiben, ist der Besuch des Gottesdienstes der jeweiligen Konfession obligatorisch. Bewusst stehen diese Aktivitäten nicht unter dem Punkt Freizeitbeschäftigung, weil wir glauben, dass Entspannung, Ruhe, Spiritualität und Entschleunigung einen hohen Anteil an mentaler und dadurch auch an körperlicher Gesundheit haben.

Unser Verständnis von Gesundheit wird vom Ansatz Sebastian Kneipps in Worte gefasst. Sebastian Kneipp und seine Grundsätze sind im Unterallgäu sehr populär. Dementsprechend befindet sich in nächster Nähe zu unserem Standort eine wunderschöne Kneippanlage zum Kalt-Wasser-Treten. Für uns geht es bei diesem Aspekt allerdings um noch viel mehr. Die Punkte „Ernährung“, „Kräuter“ und „Bewegung“ sind ebenfalls fest in unserem Alltag verankert. Vor allem aber findet die Säule „innere Ordnung“ Beachtung im gesamten Konzept. Die Übersichtlichkeit in allen Bereichen erleichtert das tägliche (Zusammen-)Leben. Klar formulierte Verhaltensregeln und deren konsequente Einhaltung, immer wieder diskutierte Wertvorstellungen, eine einschätzbare und ausgeglichene Persönlichkeit und eine gut strukturierte und aufgeräumte Umgebung können durch ihre äußere Ordnung auch dem Innenleben der Kinder und Jugendlichen Halt geben.

Ebenfalls unter das Thema „Gesundheit“ fällt die Sexualität, ihre Entwicklung und der Umgang mit ihr. Es ist uns ein Anliegen, diesen Punkt gesondert und ausführlich zu behandeln,

da dieses Thema häufig mit Unsicherheiten verbunden ist oder gar tabuisiert wird. Dem wollen wir entgegenwirken, weil die Sexualität ebenso zur Entwicklung eines Menschen gehört wie die der Motorik oder der Sprache. Möglich wird das, indem wir gemeinsam Grundsätzliches in Worte fassen und Hilfen durch Richtlinien festlegen. In den nächsten Abschnitten handelt es sich um den Umgang mit einer natürlichen und gesunden Sexualentwicklung, die von Freiwilligkeit geprägt ist und innerhalb der keine traumatisierenden Handlungen vorkommen.

Sexualität wird häufig nur unter dem Aspekt des Geschlechtstriebes betrachtet. Sie zählt jedoch zu den primären Elementen die menschliches Erleben und Verhalten initiieren. Daraus wird für uns deutlich, dass Sexualität nicht nur als biologische Körperfunktion oder als psychische Funktion zu verstehen ist. Sexualität benötigt anatomische, genetische, physiologische, hormonelle und biochemische Grundlagen ebenso wie Gefühle, Phantasien, Erinnerungen und Kognitionen, was Geschlechtsverkehr und Selbstbefriedigung ebenso miteinschließt, wie intime Gespräche, Zärtlichkeiten oder Liebeskummer.

Die Sexualität eines jeden entwickelt sich unterschiedlich schnell. Es ist wichtig, Informationen nicht zu früh mitzuteilen, da sie dann überfordern. Aufmerksame Beobachtung ist deshalb nötig. Oftmals werden sexuelle Anspielungen und eine sexualisierte Sprache schon früher genutzt, als dass ihr Inhalt begriffen werden könnte. Dennoch ist es uns wichtig, solche Punkte mit den einzelnen und unter Umständen auch innerhalb der Gruppe zu thematisieren. Hierbei geht es um einen respektvollen Umgang miteinander aber auch um Regeln, die nicht nur in unserem Haus, sondern auch in der Gesellschaft hohe Priorität haben. Kinder müssen dabei schon sehr früh damit konfrontiert werden, wo die eigene Freiheit aufhört und die Grenzen des anderen beginnen. Auch bei diesem Thema finden unsere angedachten Gesprächseinheiten und auch der künstlerische Ausdruck Beachtung. Aufklärung im Allgemeinen muss so früh wie möglich erfolgen, aber frühestens dann, wenn der Geist des Kindes dafür bereit ist.

Kinder stehen noch am Beginn ihrer Entwicklung und so entfaltet sich deren Sexualität durch ein Kennenlernen des eigenen Körpers und der eigenen Gefühle sowie den Unterschieden zwischen den Geschlechtern. Dies geschieht durch das Betrachten und Erforschen des eigenen Körpers; durch das Betrachten von Bilderbüchern; durch die eigene Verarbeitung im künstlerischen Ausdruck oder durch eine einschlägige Wortwahl beim Versuch, die Grenzen auszuloten. Die Erziehung in genau diesen Situationen bildet die Basis für eine positive und offene sexuelle Entwicklung und für ein bejahendes Körperbewusstsein. Die Kinder sollen dabei nicht überfordert werden und selbstbestimmt ihre Entwicklung gestalten.

Jugendliche dagegen haben schon Erfahrungen und Wissen sowie positive und negative Gefühle zum Thema „Sexualität“ gesammelt. Sie wollen sich ausprobieren, Grenzen ausloten und ihre Position innerhalb einer Gruppe finden. Dabei brauchen sie nicht selten einen Wegweiser, der durch Gespräche, Grenzen und Empathie überbordende Gefühle und wirre Gedanken ordnet. Auch die Älteren haben dabei ein Recht auf ihre Sexualität und eine ungestörte Entwicklung.

Aus diesem Grund achten wir darauf, alle Körperteile altersgerecht und korrekt zu benennen und auch sonst einen unverkrampften Wortschatz und wertschätzende Formulierungen zu wählen. Auch unter den Kindern und Jugendlichen wird ein respektvoller Umgang unterstützt, der frei ist von Sexismus oder Diskriminierung.

Es ist uns wichtig, eine Haltung vorzuleben und einzufordern, die Gleichberechtigung auf allen Ebenen befürwortet und die Auseinandersetzung mit Unbekanntem gutheißt. Gleichzeitig

soll allen bewusst sein, dass die eigenen Grenzen so gesteckt werden sollen, dass sich Wohlbefinden und Sicherheit einstellen, die Grenzen anderer gewahrt werden und eine angstfreie Entfaltung möglich ist.

- Konkret gesagt lernen die Kinder und Jugendlichen, dass ein „Nein“ oder „Stopp“ immer eingehalten werden muss und auf diese Einhaltung achten wir.
- Wir fördern die Selbstständigkeit bei der eigenen Körperhygiene und sind gleichzeitig offen, Fragen zu beantworten und Hilfestellungen zu geben.
- Wir achten darauf, dass alle innerhalb der Gruppe angemessen bekleidet sind und ihre Intimsphäre eingehalten wird. Dafür kleiden sich alle hinter geschlossenen Türen um und führen auch dort ihre Körperhygiene aus.
- Geschlossene Türen dürfen nur nach dem Anklopfen betreten werden und eine Zutrittsverweigerung wird nach Möglichkeit von allen respektiert.
- Wenn sich romantische Beziehungen ergeben und Einrichtungsbewohner ihre Partner mitbringen wollen, werden die genauen Regeln für diese Treffen mit dem Jugendlichen besprochen, welche sich nach seinem Entwicklungsstand und Persönlichkeitsprofil richten.
- Sämtliche pornographische Mittel sind in dieser Einrichtung verboten. Die Medien der Kinder und Jugendlichen werden dahingehend kontrolliert. Je nach Situation wird vor allem mit den Jugendlichen darüber gesprochen. Aufklärung geht hier in die zweite Runde und es betrifft dann eine höhere Ebene, wo darüber gesprochen wird, wie sich die Bedürfnisse unterschiedlicher Menschen unterscheiden können und wie man das herausfinden kann. Weiter geht es auch um die vielfachen Reize der medialen Welt und der Werbung, wie diese interpretiert werden können und wie diese Interpretation in der Realität einzuordnen ist.
- Sexualität wird in der Holzkiste so thematisiert, dass sich Betreuer sowie Leistungsempfänger wohl und geschützt fühlen können. Auf unterschiedliche Sozialisationshintergründe wird eingegangen und familiäre, religiöse und auch kulturelle Unterschiede finden Beachtung. Dennoch wird Sexualität keinesfalls tabuisiert oder unsensibel in den Vordergrund gerückt.
- Je nach Gruppenkonstellation und Individuum sind Übernachtungsgäste aus der Einrichtung oder von außerhalb erlaubt. In diesem Fall bleibt die Zimmertür jedoch einen kleinen Spalt offen und bei Bedarf kann im Flur ein Babyphon eingeschaltet werden.

- Schule

7. das Team

Während sich die meisten Kinder vormittags in Kindergarten und Schule befinden, pflegen die Mitarbeiter der Einrichtung ihre Teamkultur.

Das Team unseres Kinder- und Jugendhauses besteht aus staatlich anerkannten Erziehern und einer Fachkraft für Integration sowie einer Sozialpädagogin, Musiktherapeuten und einer Mediatorin sowie einem Fliesenlegermeister und einer Pantomimin, einer Grundschullehrerin und Erziehungswissenschaftlerin, einem Bürgermeister und ehemaligen Jet-Piloten sowie einem Zauberer und Bühnenkünstler. Diese Vielfalt zeigt sich auch in unseren Geburtsjahren,

Persönlichkeiten und Fähigkeiten, weswegen jedes Mitglied unterschiedliche Aufgaben im Gesamtteam übernimmt, Verantwortung trägt und in allen entscheidenden Punkten an den Beschlüssen und Entschlüssen partizipieren soll. In der Praxis gestaltet sich die Zusammenarbeit so, dass wir von unseren Stärken profitieren, uns ergänzen und die Bereiche an externe Anbieter abgeben, die wir nicht leisten können. Konkret handelt es sich dabei um Pädagogen, die einen möglichen Bedarf füllen, um Ärzte, Psychologen, Psychiater und Therapeuten, die diagnostische, medizinische und therapeutische Bereiche abdecken, um Juristen und Steuerberater für die fachspezifischen Fragen, um Reinigungskräfte, die uns entlasten und uns Zeit für die Arbeit mit unserer Klientel verschaffen sowie um Handwerker, die Aufgaben übernehmen, die aus Sicherheitsgründen nicht von uns ausgeführt werden dürfen. Die Trägeraufgaben, Leitungsaufgaben, Aufgaben der Qualitätsentwicklung, konzeptionelle Aufgaben, pädagogische Aufgaben, therapeutische Aufgaben, Küchenarbeit, Gartenarbeit, Fahrdienste, handwerkliche Tätigkeiten und buchhalterische Aufgaben sowie organisatorische Aufgaben werden durch uns je nach Fähigkeiten und Ressourcen ausgeführt, wobei der Träger und die Leitung die Verantwortung für die geleistete Arbeit übernehmen.

Teamsitzungen, Dienstberatungen und Weiterbildungen sind von Nöten. Organisatorische und fachliche Besprechungen finden ebenso wie Fallbesprechungen und die Supervision einmal wöchentlich statt. Fort- und Weiterbildungen werden gemeinsam ausgewählt. Dabei achten wir darauf, dass jedes Mitglied mindestens einmal im Jahr an einer Fort- oder Weiterbildung teilnimmt.

- Mittagessen
- kurze Entspannung
- Hausaufgaben

8. Kindergarten, Schule und Beruf

Die kognitive und soziale Entwicklung wird gefördert durch den Besuch des Kindergartens und der Schule. Um diesen Prozess bestmöglich zu unterstützen, halten wir mit genannten Einrichtungen engen Kontakt, engagieren uns und ermöglichen auch gerne den Besuch unseres Hauses. Informationen und Aufgaben, die von den Kindern und Jugendlichen mit nach Hause gebracht werden, werden gewissenhaft gelesen und kontrolliert. Beim Lernen und bei den Hausaufgaben erhält jeder Schüler die Unterstützung, die er braucht. Dies beinhaltet intensive Betreuung, Nachhilfe, ein strukturierter Arbeitsplatz und konzentrationsfördernde Bedingungen wie geregelte Zeiten, Entspannungsphasen oder edu-kinestetische Hilfen. Wichtig ist uns, die lernmethodischen Kompetenzen bestmöglich zu fördern. Die Klientel erfährt, wo sie Informationen finden, wie sie sich Informationen merken und wie sie Schwieriges üben kann.

Auch auf dem Weg ins Berufsleben wollen wir die nötige Unterstützung geben und kooperieren dazu gerne mit externen Anbietern. Im Gespräch helfen wir, die eigene Zukunft realistisch einzuschätzen und eigene Präferenzen herauszuschälen. Vorstellungsgespräche, Praktika und Hospitationen werden gut aufgearbeitet und es besteht die Möglichkeit, verschiedene Szenen zu üben.

- Snack
- Freizeit

- Abendessen
- Abendgestaltung
- Schlafenszeit

9. Rituale

Rituale geben Sicherheit und halten deshalb Geist und Seele gesund. Unser Alltag enthält deshalb viele dieser Rituale. Sie sind bei den Mahlzeiten zu finden aber auch in der Struktur des Tages- und Wochenablaufs, im Falle von Krankheit, beim Wecken und Aufstehen sowie beim Schlafengehen:

Uns ist es wichtig, einmal am Tag zusammenzukommen. Abends essen wir deshalb alle gemeinsam. Es treffen sich dann die Eltern der Trägerschaft, alle pädagogischen Mitarbeiter und die Kinder an einem Tisch. Ziel eines jeden Tages soll es sein, den Verlauf so zu gestalten, dass ein ruhiger und entspannter Abend möglich ist, der weder von Schularbeiten, noch von den Streitigkeiten des Tages gestört wird. Sicher ist das häufig nicht möglich und dennoch sollen die harmonischen Abendstunden Motivator dafür sein, seine Tagesstunden zu nutzen. Was in einem schönen Abendritual enthalten ist, muss mit der Gruppe herausgefunden werden. Von Hörspielen über Entspannungsmusik, ätherischen Ölen, gemeinsamen Musizierstunden, Vorlesegeschichten, einem Abendspaziergang bis hin zu einem abschließenden Versteckenspiel oder einem Tagebucheintrag kann hier alles seinen Platz finden, was der Gruppe und dem Einzelnen guttut.

Aber auch im Jahreskreis finden sich einige Rituale, die Vorfreude ermöglichen und die Wichtigkeit eines Ereignisses herausheben. So werden die Feste des Jahres, wie Ostern oder Weihnachten weitestgehend im Gruppenverbund vorbereitet und gefeiert.

Für den Geburtstag eines jeden wird gemeinsam ein ganztägiges Ritual entwickelt, das diesen Tag zu einem besonderen macht. Zu überlegen sind das Lieblings-Abendessen des Geburtstagskinds, eine besondere gemeinsame Abendgestaltung (wird für die Wochenend-Geburtstagskinder toller), ein besonderes Pausenbrot (erhalten nur die Werktags-Geburtstagskinder), ein Geburtstagsgeschenk von allen (gemeinsam wird für das Geburtstagskind etwas Tolles gebaut oder gebastelt [dieser Prozess sollte sich über eine Woche hinziehen], das Geschenk der Erzieher bezieht sich auf die künstlerischen oder sportlichen Interessen des Geburtstagskinds) Von jedem Kind wird jedes Jahr ein Foto vor seiner Geburtstagstorte gemacht und diese Bilder bekommt es als Collage in sein Zimmer und bei Verlassen unserer Einrichtung mit.

an freien Tagen

- Aufstehen
- Frühstück
- Freizeit

10. die Holzkiste

Gerade an den freien Tagen nutzen die Leistungsempfänger ihre Zeit, um sich ihr Umfeld nach den eigenen Wünschen zu gestalten, es zu hegen und zu pflegen, weil man sich wohlfühlt in einer Umgebung, die nach dem eigenen Geschmack und den eignen Vorlieben gestaltet ist. Deshalb werden Reparaturen und Neugestaltungen weitestgehend mit Hilfe oder sogar durch die Klientel vorgenommen und auch an den Putzaufgaben ist sie nach Möglichkeit beteiligt. Bestandteil der Woche soll eine gemeinsame Putzaktion sein, die über das Sauberhalten des eigenen Zimmers ein wenig hinausgeht. Wir halten es für notwendig, dass erlebt wird, welche Handstriche zum täglichen Leben gehören und diese erlernt und geübt werden. So ist es den Kindern und Jugendlichen in jenen Situationen möglich, in denen sie auf sich allein gestellt sind, die grundsätzlichen Aktivitäten des Alltags zu meistern. Dass die Putzaktion auf eine feste Zeit gelegt ist und im Gruppenverband stattfindet, wirkt motivierend und macht Spaß an einer eher ungeliebten Tätigkeit möglich.

Zum Haus gibt es zu sagen, dass die jungen Menschen gemeinsam mit Träger, Leitung und Mitarbeitern in einem großen zweiteiligen Gebäudekomplex wohnen, der familienähnliches Wohnen und Beisammensein gewährleistet, Privatsphäre zulässt und pragmatische Lösungen geschickt integriert:

- In Einzel- und Doppelzimmern können sich die Kinder und Jugendlichen in ihren Privatbereich zurückziehen. In jedem der zwei Stockwerke befindet sich ein Einzel- und ein Doppelzimmer.
- Ebenso sind je ein Sanitär- und Badbereich vorhanden. Diese Anordnung ermöglicht die Trennung von Jungen und Mädchen.
- Ebenfalls zweimal vertreten sind große Gruppenräume – einmal mit einer Küchenzeile und Essbereich, einmal mit Tischen und Sitzgelegenheiten zur Freizeitgestaltung.
- Im lichtdurchfluteten Dachgeschoss sind ein Bad, ein Bürobereich und ein Allzweckraum mit Schlafmöglichkeiten vorhanden. Beispiele für die Verwendung des Allzweckraumes sind künstlerische Betätigungen und Aufführungen sowie Gruppenangebote. Auch externe Mitarbeiter können dort Therapie- und Förderangebote mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen durchführen.
- Weitere Räume wie die Speisekammer oder Lagermöglichkeiten finden sich im Keller oder angrenzend an die Flure. Im Keller steht den Kindern eine Werkstatt zur Verfügung.

In diesem Haus ist der Großteil der Inneneinrichtung selbst gezimmert und gestaltet. Das Mobiliar ist so gehalten, dass die Kinder nach ihrem Einzug selbst Hand anlegen können und dazu werden sie auch angehalten. So können die Zimmer in Farbe und auch Unterteilung variiert und zu individuellen Plätzen gestaltet werden. Zu jedem Zimmer gibt es ein sogenanntes „Höhlenset“, welches Abgrenzung, Verdunkelung, Verkleinerung und Unterteilung möglich macht. Schränke und Betten sind aus massivem Holz, welches abgeschliffen und neu bemalt werden kann. Geheimfächer und individuelle Extras dürfen von den Bewohnern entwickelt und zu Ende gebaut werden. Auch die Gemeinschaftsräume wurden mit Mühe ausgestattet und dekoriert. Dies wird ein nie beendeter Prozess sein, sodass jedes Kind seinen Teil zur Gestaltung des Hauses beiträgt und dadurch Einrichtung und Ausstattung als Teil seiner selbst empfindet und schützt.

Die Räume werden so flexibel wie möglich strukturiert, um Umgestaltungen leicht möglich zu machen. Immer wieder kann das Haus so von der Gruppe für die Gruppe neu eingerichtet werden. Wichtig sind hierbei viele Steckdosen, variable Möbel und handwerkliches Geschick. Vor allem das Dachgeschoss lässt sich durch seine offene Bauweise vielfach nutzen.

Die Ausstattung soll das Haus auf eine Art und Weise individualisieren, welche den Kindern Freude ermöglichen soll, hier zu leben. Gestaltete Kunst soll dafür aus allen Nischen sprießen.

Das gemeinsame Spielzeug der Einrichtung soll eine hohe Qualität haben und in seiner Gestaltung an die Waldorf- und Montessoripädagogik angelehnt sein. Dabei geht es uns nicht um eine strikte Ausrichtung nach den Grundsätzen einer bestimmten Pädagogik als vielmehr darum, die Vorzüge verschiedenster Ansätze zu nutzen. Im Falle des Spielzeuges spricht uns an, dass die Dinge naturbelassen sind, alle Sinne des Kindes anregen und den Spielinhalt nicht vorwegnehmen. Diese Attribute beziehen sich nicht nur auf Spielsachen aus Holz, sondern auch auf Legosteine. Hier soll es dann jedoch keine festgelegten Konstruktionsbauten geben, sondern lediglich Steine verschiedenster Größen und Platten. Weiter stehen den Kindern eine Menge an Bastel- und Büromaterial zur Verfügung. Wir achten beim Gebrauch dieser Dinge sehr auf einen sorgsamen Umgang und auch darauf, dass jeder Gegenstand nach der Verwendung wieder zurück auf seinen Platz kommt.

Mit ihrem eigenen Taschengeld dürfen sich die Kinder natürlich auch anderes Spielzeug kaufen. Dieses wird dann aber in ihrem Zimmer aufbewahrt, steht nur ihnen zu Verfügung und der Gebrauch unterliegt vorher vereinbarten Regeln (Regeln gibt es für Gemeinschaftssachen auch, aber der Gebrauch beispielsweise einer Playstation wird viel stärker reglementiert werden.).

11. Ort, Lage und soziales Umfeld

Das Gebäude ist eingebettet in ein Neubaugebiet inmitten der ländlich geprägten Gemeinde Holzgünz. Spiel- und Erlebnismöglichkeiten finden sich vor der Haustür und naturnahe Erfahrungen können fußläufig im Wald, am Bach oder auf den großen Wiesen gemacht werden. Aber auch Spiele direkt im Hof und auf der Straße sind im verkehrsberuhigten Wohngebiet möglich. Die Nachbarschaft ist stark von Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters geprägt.

Die Nähe zur Stadt Memmingen und eine gute Anbindung zur Autobahn erleichtern die Erreichbarkeit sämtlicher Schulen im Umkreis ebenso wie eine vielfältige Freizeitgestaltung. Einfach und nicht zwangsläufig mit dem Auto sind zudem Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Behörden, Krankenhäuser, Betriebe und öffentliche Verkehrsmittel zu erreichen.

Hauptbezugspunkt ist aber das Dorf Holzgünz und wir schätzen diese Verbindung sehr. Hier erfährt man Unterstützung und Mitgefühl. Dem gegenüber stehen die Reaktionen der Gemeinschaft auf sämtliche Aktivitäten des Einzelnen. Sich damit zu arrangieren schult gesellschaftliches Leben. Um die Kinder und Jugendlichen nicht zu Ausgegrenzten ihrer eigenen Umgebung zu machen, wollen wir in ihr Leben Dinge integrieren, die andere nicht haben, da sie auch Dinge aushalten müssen, die andere nie erfahren mussten. Dies spiegelt sich in der Architektur des Hauses, aber auch im Aktivitätenprofil wider. Sehr gerne empfangen wir die Angehörigen der Dorfgemeinschaft bei verschiedenen Veranstaltungen in unserem Haus, la-

den zu Workshops ein und geben den Kindern und Jugendlichen gleichzeitig die Möglichkeit, dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Ortes beizuwohnen. Das Vereins- und Gruppierungsangebot ist vielfältig und bietet Möglichkeiten in sämtlichen Sparten der Freizeitgestaltung, vom Reitverein über den Tennisverein bis hin zum Musikverein oder der Jugendgruppe. Weitere und bei Bedarf auch exotischere Möglichkeiten bieten sich im nahen Umfeld.

12. PädiRent

Aus unserer Hand stammt PädiRent, ein Unternehmen, das sich der Freizeitgestaltung junger und jung gebliebener Menschen verschrieben hat. Vor allem in den musischen Bereichen können wir ein vielfältiges Spektrum anbieten, wobei uns vor allem die gemeinsame und gemeinschaftliche Erarbeitung von Bühnenstücken am Herzen liegt, wo sich jeder Teilnehmer vom Bühnenbau über das Marketing bis hin zur Stückerarbeitung, Schauspielerei oder Gesang seinen Talenten entsprechend einbringen kann.

Diese Angebote finden im Dachgeschoss des Heimgebäudes statt, tangieren den Betrieb dort aber nicht, da dieser Bereich separat zu erreichen ist. Eine große Freude wäre es uns, würden auch die Kinder und Jugendlichen der Holzkiste innerhalb dieser Gruppierung ein Angebot finden, das ihnen gefällt. Grundsätzlich aber lässt sich sagen, dass wir jede Integration in ein Angebot der Freizeitbeschäftigung als großes Glück empfinden, egal ob das Musik, Zauberei, Fußball oder Schach ist.

- Mittagessen
- Freizeit

13. Freizeitgestaltung

Außerhalb von PädiRent bieten wir natürlich auch Aktivitäten an, die sich an der Erziehung und Bildung unserer Klientel orientieren und dieser vorbehalten sind. Das Personal der Holzkiste ist nicht nur im künstlerischen sondern auch im sportlichen Bereich breit aufgestellt und möchte den Kindern und Jugendlichen dabei behilflich sein, eigene Fähigkeiten zu entdecken, diese auszubilden und Begeisterung für verschiedene Aktivitäten zu entwickeln. Dem entsprechend sind die Fotografie mit der Fotoentwicklung, handwerkliche Tätigkeiten in der Werkstatt, Tanz, Sport und Bewegung, die Musik im Bereich des Hörens, des Musizierens, des Komponierens und der Konservierung von eigenen Werken, die Zauberei, die bildenden Künste sowie das Theaterspiel und die Pantomime Teil des Alltags. Ziel ist es, diese Bereiche ganz natürlich durch die Vorbildfunktion der einzelnen Bezugspersonen einfließen zu lassen und dann bestimmte Bereiche je nach Interessen und Talenten der jeweiligen Kinder und Jugendlichen zu vertiefen. Dabei sollen die jungen Menschen von ihren außerschulischen und außerberuflichen Beschäftigungen profitieren und nicht in Freizeitstress geraten, weswegen eine fokussierte und kontinuierliche Umsetzung angestrebt wird.

Die Kinder und Jugendlichen können im musikalischen Bereich an der Bandarbeit „der 7“ teilhaben und miterleben, wie Texte geschrieben und Arrangements entwickelt werden. Sie erfahren, dass regelmäßig geübt werden muss und welcher Umgang innerhalb einer Gruppe

nötig ist, um konstruktiv zu sein. Gerne dürfen Interessierte auch selbst an solch einem schöpferischen Prozess partizipieren. Alle nötigen Hilfestellungen dafür werden gestellt und vertiefend bieten wir auch Instrumente und Kurse an, die extern erlernt werden müssen. Innerhalb unserer Fähigkeiten sind Klavier, Gitarre, Cello, Fagott, Klarinette, Flöte und Gesang angesiedelt. Das breite Spektrum der musikalischen Früherziehung, Grundausbildung und theoretischen Ausbildung sowie der Übertechniken liegt ebenfalls in unserem Kompetenzbereich und ermöglicht die musikalische Ausbildung von Anfang an.

Weiter können pantomimische und schauspielerische Fähigkeiten ausgebildet werden, die in selbst entwickelten Bühnenstücken oder kleinen Sketchen münden dürfen. Wert gelegt wird dabei auf technische Übungen aber auch auf Kreativität und Spontanität, auf sprachlichen Ausdruck und Textarbeit sowie auf die Mitteilungskraft des Körpers.

Die Zauberei fasziniert Kinder sehr und hat dadurch einen motivierenden Charakter, was wir nutzen, um auch sehr feine Techniken zu vermitteln. Angeleitet werden die Kinder aber nicht nur in Fingerfertigkeit, sondern auch darin, eine Illusion durch Sprache, Haltung, Gestik und Mimik heraufzubeschwören.

Geschick wird auch bei den handwerklichen Angeboten ausgebildet. Den Bewohnern ist es hier möglich, eigene Vorstellungen umzusetzen und verschiedene Herangehensweisen auszuprobieren. Die Möglichkeiten reichen von kleingliedrigen Werken bis hin zu Holzarbeiten, wo auch mal eine große Maschine zum Einsatz kommen kann.

Die bildenden Künste werden in den Bereichen Malerei, Fotografie und Handwerkskunst, wo auch plastische Werke gestaltet werden können, vertreten. Die Kinder/Jugendlichen lernen hier verschiedene Materialien und Techniken kennen und können verschiedene Kunstwerke für unterschiedliche Anlässe oder zur Gestaltung ihrer Umgebung anfertigen.

Bewegung und Sport ist ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung und einer gesunden Lebensweise. Fahrrad zu fahren, schwimmen zu gehen und zu toben oder zu klettern gehören für uns zu den grundlegenden Bewegungsaktivitäten, die spezifisch durch adäquate Tanzangebote ergänzt werden können. Letztere bilden gezielt Kraft, Flexibilität und Ausdauer aus und tragen so nicht nur zum kreativen Ausdruck, sondern auch zu einem gesunden Körper und positiven Körpergefühl bei. Auch der Kraftaufbau und der Aufbau einer gesunden Körperhaltung durch Übungen mit dem eigenen Körpergewicht ist durch unsere Anleitung möglich. Andere Bewegungsangebote können durch die örtlichen Vereine (z. B. Ju-Jitsu, Kinderturnen, Tennis- und Reitverein) gewährleistet werden.

Während unserer beruflichen Laufbahn konnten wir erleben, dass es den Senioren in unserer Gesellschaft oft nicht sehr gut geht. Wir möchten dieser Entwicklung entgegenwirken. Gleichzeitig sehen wir einen positiven Effekt auf Kinder und Jugendliche, wenn sie Kontakt zu Senioren haben. Sie erfahren die eigene Vergänglichkeit, können sich schon früh damit auseinandersetzen und lernen zudem den Umgang mit oft sehr eigenwilligen Menschen im Zusammenhang mit einer karitativen Tätigkeit, die oft sehr viele positiven Erfahrungen zu geben hat.

Dementsprechend trifft es sich gut, dass die Holzkiste ein Projekt mehrerer Generationen ist. Weiter wollen wir eine Kooperation mit einem Seniorenheim aufbauen und die Bewohner dieser Einrichtung regelmäßig besuchen. Wir können den Senioren dort eine Freude machen, den Kindern und Jugendlichen den Kontakt zu älteren Menschen ermöglichen und haben zusätzlich eine Plattform zur Demonstration unserer Kunst.

Aktivitäten in der Natur und der Umgang mit Pflanzen und Tieren sind uns wichtig, ebenso wie die Sensibilisierung für einen wertschätzenden Umgang mit den Ressourcen aus der Natur. Aspekte der regionalen und saisonalen Versorgung sollen hier ebenso vorgelebt werden wie der sparsame Umgang mit Wasser und Strom, der durchdachte Einsatz des Autos und die Verminderung von Verpackungen.

In diesem Zusammenhang soll die Klientel auch mit Tieren in Berührung kommen und über deren Pflege ihr Verantwortungsgefühl ausbilden. Unter diesem Aspekt sollen in geraumer Zeit noch Hühner zu uns stoßen. Ihr Wohlbefinden und ihre körperliche Unversehrtheit hängt von unserer Zuverlässigkeit ab und es ist unser Ziel eben genannte Attribute unserer Klientel zu schulen. Hühner flüchten, wenn sie mit zu wenig Feingefühl behandelt werden. Die Kinder/Jugendlichen erhalten eine sofortige Rückmeldung ihres Verhaltens und sind gezwungen, ein Arrangement zu finden.

Ständiger Begleiter ist unser Pudel „Merlin“. Er wird zum Therapiehund ausgebildet und kann den Kindern auf sanfte Art und Weise Rückmeldung zu ihrem Handeln geben, sie motivieren, sich bewegt in der Natur aufzuhalten und sie dazu anhalten, sich respektvoll, konsequent, selbstbewusst und gütig anderen Lebewesen gegenüber zu verhalten.

Der Gebrauch von Medien aller Art unterliegt strengen Regeln. Bücher, Zeitschriften und Zeitungen müssen sorgfältig behandelt werden und dem Alter des Kindes/des Jugendlichen entsprechen. Pikante Inhalte werden gemeinsam besprochen. Der Fernseher ist nur zu bestimmten Zeiten und höchst selten nur für eine Person in Gebrauch. Meistens werden wir uns gemeinsam oder in Kleingruppen Filme ansehen. Sicher spielen aber auch Nachrichten und Dokumentationen sowie die Plattform „YouTube“ eine Rolle. Auch Musik und gute Musikanlagen stehen zur Verfügung, ebenfalls mit der Einschränkung, dass die Musik dem Alter des Kindes entsprechen muss und gegebenenfalls reflektiert wird. Die Kinder und Jugendlichen sollen Zugriff auf Computer und das Internet haben. Dazu gibt es frei zugängliches W-Lan. Sollten sie ein Handy besitzen, dürfen sie auch damit ins Internet gehen. Allerdings nur zu bestimmten Zeiten und nur auf kontrollierte Weise. Wir haben Filter, die die Kinder und Jugendlichen schützen sollen und wir werden alle Geräte hin und wieder kontrollieren. Außerdem sollten möglichst keine Verträge für Handys abgeschlossen werden. Um den Umgang mit Finanzen bezüglich Telekommunikation zu lernen, bieten sich Prepaid-Karten an. Sie müssen mit dem Taschengeld finanziert und dürfen nur einmal im Monat gekauft werden.

Regelmäßig finden Zusammenkünfte mit der Gesamtgruppe oder aber Kleingruppen statt. Es ist uns ein Anliegen, die Kinder und Jugendlichen dabei zu unterstützen, eigenständige Menschen zu sein. Hierbei ist es unerlässlich, das eigene Handeln, das Geschehen im Umfeld und die Mitteilungen sämtlicher Medien zu reflektieren. Diesen Lernprozess unterstützen wir durch regelmäßige Diskussionsrunden, den gemeinsamen und reflektierten Konsum von Medien, der Produktion von Medien und großer Projekte zu politischen Themen. Dabei geht es uns darum, Wissen zu vermitteln und dazu zu motivieren, dieses kritisch zu hinterfragen. Ferner liegt uns viel daran, den Alltag gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen zu planen und zu gestalten. Die Diskussionsrunden dienen also auch der Interessensfindung, was Aktivitäten anbelangt sowie der Reflektion festgelegter Regeln, Strukturen und Abläufe.

Um Emotionen artikulieren und die Welt kennenlernen und Freunde finden zu können, ist die Fähigkeit zu kommunizieren essentiell. Wohlbefinden, Gesundheit, Gemeinschaft und Zugehörigkeit hängen also zu großen Teilen davon ab, was wir verstehen und was wir mitteilen können. Jedes Kind hat seine eigene Sprache, seine eigene Art zu kommunizieren und sei-

ne eigenen Wege, sich auszudrücken. Sprache ist aber nicht nur eine soziale Verhaltensweise. Sie ist Grundlage und Kontrollmittel für die kognitive Entwicklung. Deshalb wollen wir ein Lernumfeld schaffen, das Kindern noch weitere Formen aufzeigt, zu kommunizieren ohne sie dabei in ihrer individuellen Weise einzuschränken. Sprache soll bereichern und nicht reduzieren und in diesem Sinne sehen wir jeglichen Versuch eines Kindes, sich mitzuteilen, als Gewinn an, ob das nun Sprache mit Händen und Füßen ist, weil der aktive Wortschatz noch nicht entwickelt ist oder ob das eine für uns unverständliche Sprache ist, weil das Kind eine uns fremde Muttersprache spricht. Gelenkt gemeinsam zu sprechen und in Kontakt zu treten dient aber nicht nur der gemeinschaftlichen Gestaltung des Alltags, sondern soll häufig auch einfach eine Kommunikations- und Denkübung sein. Themen auf den Grund zu gehen, sich mit anderen auseinanderzusetzen und die eigene Meinung zu bilden, zu vertreten und zu reflektieren bereitet auf das selbstständige Leben und den unzähligen Anforderungen vor.

Alle bisher genannten Freizeitbeschäftigungen helfen der Klientel dabei, sich selbst auszubühen, eigene Wege zu entwickeln und sich spielerisch verschiedenen Herangehensweisen zu nähern. Dafür stehen in allen Bereichen hochwertige Materialien zur Verfügung, die Wertschätzung und Sorgfalt initiieren und dazu motivieren, dabeizubleiben, sich auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden. Motivierend wirkt auch die Gemeinschaft und gleichzeitig wird das soziale Miteinander erprobt, optimiert und gelebt. Auch die emotionale, die kognitive, die motorische und die sprachliche Entwicklung wird gefördert, ebenso wie die körperliche und mentale Gesundheit unterstützt wird. Kreativität und ästhetische Bildung bereichern das Leben, weil sie es schöner, vielseitiger und einzigartiger machen, was neue Lebensentwürfe möglich macht. Selbst Geschaffenes und selbst Geschafftes gibt Selbstbewusstsein, was weiterhilft, wenn man für etwas eintreten muss, wenn man etwas verteidigen will oder wenn man einfach nur so sein will, wie man eben ist. Dazu muss man kritisch und reflektiert sein, gelernt haben zu lernen, zu üben und zu denken und das wollen wir im vollen Maße unterstützen.

Der Umgang mit Kunst und Kreativität fördert in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Ausdauer, Achtsamkeit und Allgemeinwissen. Zeiten für Diskussion und Philosophie schulen den Denkprozess und die Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen.

- Abendessen
- Abendgestaltung
- Schlafenszeit

Wochenplan

- Montag
Ge-Heimrat

14. demokratische Teilhabe aller

Unsere Strukturen im Team basieren durch die enge Freundschaft auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt. Jeder weiß, was er kann, was die anderen können, welche Erwartungen gestellt sind und welcher Grad an Engagement erbracht werden muss. Trotzdem oder gerade

deswegen ist ein ständiger Austausch über Banalitäten aber auch tiefergehende soziale Geschehnisse nötig, um weiterhin ein konstruktives und produktives Miteinander zu gewährleisten. Deshalb setzen wir uns in Teamsitzungen und Supervisionen, aber auch im Alltag und in der Zusammenarbeit mit Behörden mit unserem eigenen Kommunikationsverhalten auseinander. Wir wollen Vorbild sein und den Kindern einen Rahmen bieten, ihre eigenen Verhaltensweisen aktiv zu formen und zu überdenken. Ferner arbeiten wir an einer demokratischen Teamaufstellung, in der Kritik, Ideenreichtum und Diskussion, ja sogar Streitigkeiten Platz haben, jede Meinung gehört wird und jeder Vorschlag die Chance bekommt, umgesetzt zu werden. Diesen vorgelebten toleranten und demokratischen Lebensstil wollen wir auch den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, weshalb auch sie an der Gestaltung des Kinder- und Jugendhauses partizipieren und gemeinsam mit uns Entscheidung bezüglich pädagogischer Grundsätze, gebäudegestalterischer Veränderungen oder organisatorischer Prozesse treffen. Dafür findet einmal wöchentlich der Ge-Heimrat statt, wo eben solche Diskussionen und Entscheidungsprozesse gelernt werden. Zusätzlich werden persönliche Einzelgespräche geführt, geheime Abstimmungen initiiert und Möglichkeiten bereitgestellt, anonym Kritik zu üben. Dafür erhält jeder Bewohner eine reich illustrierte Konzeption, die gemeinsam immer weiterentwickelt und auch immer wieder neu gedruckt wird. Um mitbestimmen zu können, ist es zunächst Voraussetzung, informiert zu sein und wir wollen alle nötigen Informationen bereitstellen. Weiter werden mit den jungen Menschen gemeinsam Systeme implementiert, die Kritik auch in anonymer Form möglich machen. Dies ist inzwischen sogar über den elektronischen Weg durch eine „Kritik-E-Mail-Adresse“ möglich, kann aber auch klassisch durch einen Briefkasten erreicht werden. Es reicht hierbei aber nicht, diese Methoden zu aktivieren. Die Kinder und Jugendlichen müssen zusätzlich geschult und an die Hand genommen werden, damit sie adäquat mit solchen Werkzeugen umgehen können und sich dabei sicher und kompetent fühlen. Das wird natürlich auch dadurch verstärkt, dass Kritik immer aufgegriffen, diskutiert, unter Umständen umgesetzt, aber in jedem Fall wertschätzend behandelt wird. Grundsätzlich aber sind wir der Meinung, dass ein intensiver und von Akzeptanz geprägter Umgang miteinander die beste Voraussetzung für ein liebevolles und dennoch kritisches Miteinander ist. Im Rahmen eines solchen sozialen Zusammenseins steht die emotionale Entwicklung. Im Alltag und durch musische Angebote lernen die jungen Menschen ihre Emotionen wahrzunehmen und einzuordnen. Sie erfahren vielfältige Möglichkeiten, Gefühle mitzuteilen und adäquat mit ihnen und denen anderer umzugehen. Gesprächen offen gegenüberzustehen und sie willkommen zu heißen ist Grundvoraussetzung, um die Bedürfnisse, aber auch Kummer der Kinder und Jugendlichen zu erkennen, zu verstehen und intervenieren zu können. Solche gemeinsamen Situationen, aber auch die grundsätzliche Vermittlung einer wohlwollenden Atmosphäre tragen zur Entwicklung einer tragfähigen Beziehung bei, die auch negative Gefühle erdulden, Kritik annehmen und Nähe sowie Distanz aushalten kann. Aufbauend auf eine solche Beziehung finden regelmäßig Einzelgespräche zwischen Erziehern und Kindern/Jugendlichen statt, in denen explizit die kritische Betrachtung des Personals Thema ist und die jungen Menschen in einem sicheren Rahmen Befindlichkeiten äußern dürfen.

Nach dem Prinzip der Partizipation gestaltet die Klientel aber nicht nur ihre eigenen Regeln und ihren Lebensentwurf. Sie erhalten Anleitung dabei, Konflikte selbst zu lösen und wir Erzieher sind immer dazu bereit, von ihnen zu lernen. Dabei wird die ganze Gruppe von den Grundsätzen der Mediation unterstützt.

Im Zusammenleben mit anderen und im Sinne der Partizipation ist Verantwortung ein wichtiger Wert und so lernen die Kinder Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen, indem sie Dienste verrichten, die der Gemeinschaft zugutekommen (z. B. Garten- oder Küchendienst, Versorgung der Tiere, handwerkliche und gestalterische Aufgaben) und sich gleichzeitig um ihre eigenen Belange kümmern (z. B. Zimmer aufräumen). Um diese Gemeinschaft mitgestalten zu können, ist ein regelmäßiger Ge-Heimrat eingerichtet, wo das gemeinsame Lebensumfeld miteinander geformt wird. Dies betrifft den ganz gewöhnlichen Alltag ebenso wie die Planung und Ausgestaltung von Festen und Ritualen. Auch das eigene Leben muss selbstverantwortlich ausgeformt werden, weswegen der Umgang mit Behörden oder Lehrern und Vorgesetzten reflektiert und geübt wird.

Gemeinsam für eine gemeinsame Sache tätig zu werden, stärkt die Gruppe und das Zusammengehörigkeits- sowie Zugehörigkeitsgefühl und fördert auf sehr lebenspraktische Art und Weise die Selbstständigkeit.

- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
Monatsaktion
- Freitag
Washtag
- Samstag
Hausputz
Ruheübung
- Sonntag
eventueller Kirchengang

Aktionen im Jahreskreis

- Geburtstage
- Aufnahmen
- Abschiede

15. Übergänge begleiten

Die verschiedensten Situationen im Leben eines Kindes stellen einen Übergang dar. Im Zusammenhang mit dem Kinder- und Jugendhaus sind das vor allem die Ankunft in unserer Einrichtung oder aber der Fortgang von dort. Auch Schulwechsel, der Wechsel vom Kindergarten in die Schule oder der Beginn eines Hobbies stellen Übergänge und somit prägende Ereignisse dar. Diese Liste ließe sich beliebig fortführen. Besondere Beachtung in dieser Konzeption finden die Übergänge, die direkt mit der Einrichtung zu tun haben. Die Veränderungsprozesse während solcher Phasen sollten behutsam begleitet und aufmerksam beobachtet werden, da sie das Leben der Kinder und Jugendlichen nachhaltig prägen.

- **Aufnahmeritual**
Kinder, die neu zu uns kommen, haben meist eine sehr individuelle Situation hinter und auch vor sich. Es kann nicht im Voraus gesagt werden, ob sie ihr gesamtes bisheriges Umfeld verlieren oder traumatische Erlebnisse zurückliegen. Auch reagiert jeder Mensch unterschiedlich auf besondere Gegebenheiten seines Lebens. Grundsätzlich wollen wir jedem die Zeit geben, die er braucht. Wir müssen nicht zwangsläufig gleich am ersten Tag jeden Raum und jede Regel präsentieren. Ebenso kann sich das Kind dann öffnen, wenn es bereit dafür ist. In jedem Fall ist es uns wichtig eine Atmosphäre zu schaffen, die jeden willkommen heißt und trotz aller Offenheit und Freundlichkeit von Anfang an einen Rückzugsort bereitstellt. Wichtig ist es, alle kennenzulernen und das Haus zumindest soweit erkunden zu können, dass der Alltag gesichert ist. Alles Weitere wird im Laufe der ersten Wochen in regelmäßigen Abständen vermittelt. Je nachdem, ob das Kind schon lesen kann, erhält es eine Mappe mit allen gesammelten Informationen in geschriebener oder gemalter Form. Diese Mappe wird laufend aktualisiert und ist uns sehr wichtig, da sie die Grundlage dafür bietet, an den Prozessen im Haus beteiligt zu werden und sie auch verändern zu können. Weiter erhält das Kind/der Jugendliche die Möglichkeit, sein Zimmer, seine Bettwäsche, seinen Platz im Bad und auch so manchen Fleck in den Gemeinschaftsräumen individuell zu gestalten. Auch dieser Prozess wird angeleitet, um die Regeln, die eine haltgebende Struktur aufrechterhalten sollen, vermitteln zu können. So kann die Bettwäsche selbst genäht oder bedruckt, die Schränke neu lackiert, die Bilderahmen in den Zimmern individuell bestückt werden. Weiter legen wir eine Liste für jeden Neuankömmling an, auf der sein Eigentum vermerkt ist. Dort werden neben Dokumenten auch Spielsachen oder Kleidungsstücke aufgelistet. Spielsachen und sonstige Gegenstände, die dem Heim gehören, werden in den Gemeinschaftsräumen aufbewahrt. Die Dinge, die zum persönlichen Besitz der Kinder und Jugendlichen gehören, bewahren diese in ihrem eigenen Schrank auf. Für die Gegenstände, die nicht mit unserem Konzept vereinbar sind, werden gesonderte Umgangsregeln mit dem Besitzer vereinbart.
- **Abschiedsritual**
Auch bezüglich der Ablösung junger Menschen von unserer Einrichtung lässt sich keine einheitliche Verfahrensweise beschreiben. Wenn es aber gewünscht ist, halten wir gerne weiterhin Kontakt und bieten unsere Hilfe an. Prinzipiell ist es wichtig, Veränderungen langfristig anzubahnen und ausreichend darüber zu sprechen. Geht ein Jugendlicher in die Verselbstständigung, wird er durch uns unterstützt, indem wir ihm dabei helfen, eine Wohnung zu finden und sie einzurichten und indem wir bei Fragen ansprechbar sind. Jedem Kind und jedem Jugendlichen, der uns verlässt, wird eine Erinnerung an uns und seine Zeit im Kinder- und Jugendhaus „Holzkiste“ mitgegeben. Unser Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen, die bei uns wohnen eine Heimat zu geben. Auch wenn sie unser Haus verlassen, sollen sie wissen, dass die Verbindung zu uns dadurch nicht abgeschnitten sein muss. Um das zu verdeutlichen, erhalten sie von uns ihre Portfolio-Mappe mit einem Abschiedsgeschenk. Es ist uns ein Anliegen, jedem Kind und Jugendlichen ein Portfolio über die Zeit bei uns zu ermöglichen. Besondere Basteleien, Briefe, Hefteinträge oder auch Eintrittskarten und Fotos werden gesammelt und an einem festen Tag im Monat gemeinsam mit dem Kind/Jugendlichen künstlerisch abgeheftet und am Computer formatiert. Auch die Mitarbeiter führen ein solches Portfolio. Außerdem schreiben wir

einen Brief, der erst in ihrer neuen Umgebung geöffnet werden darf und der ein weiterführendes Kontaktangebot enthält.

16. Bildungs- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren

Bei der Beobachtung von Entwicklungsprozessen und deren Dokumentation steht der junge Mensch stets im Mittelpunkt. Durch eine gute Beobachtungsdokumentation kann die pädagogische Arbeit in der Partnerschaft zwischen Eltern/Sorgeberechtigten, dem Jugendamt und dieser Einrichtung transparent gestaltet werden. Die täglichen Beobachtungsvorgänge schaffen nicht nur die Inhalte der Erziehungs- und Hilfeplanung, sie bilden die Grundlage und Motivation für die Planung der pädagogischen Arbeit am Kind. Aus diesem Grund findet Beobachtung in beinahe all ihren Facetten und Formen statt. So werden Besonderheiten aus dem Alltag unstrukturiert in ein im Team festgelegtes Beobachtungssystem notiert, ebenso wie Erzieher ihre Beobachtungsaufgaben durch nicht-teilnehmende, strukturierte Beobachtungen wahrnehmen oder Verhaltensweisen dokumentieren, die ihnen beim aktiven Beisein auffallen. Die erhaltenen Anamnesedaten fließen in unsere Beobachtungsergebnisse mit ein und werden mit neuen Erkenntnissen abgeglichen. Die Interpretation dieser Inhalte und deren Reflektion finden nicht im stillen Kämmerlein statt, wo sich jeder Pädagoge seine eigenen Gedanken macht. Die Teamsitzungen und Supervisionen dienen der fachlichen Diskussion konkreter Geschehnisse aus dem Alltag und der kontroversen Betrachtung dieser. Durch dieses Verfahren und mit Hilfe externer Fachkräfte und geeigneter Tests werden die Persönlichkeits- und Leistungsdiagnostik sowie die Erziehungsplanung regelmäßig weiterentwickelt. Wichtig sind hierbei der Bezug auf den Hilfeplan, die Partizipation des jungen Menschen und die regelmäßige Informationsweitergabe und Inhaltsabgleichung mit den Eltern/Sorgeberechtigten und dem zuständigen Jugendamt.

Die Aufbewahrung aller sensiblen Daten erfolgt hinter verschlossenen Türen oder wird gesichert durch die Verschlüsselung der Daten und ein Passwort.

17. Zusammenarbeit mit Behörden

Zum alltäglichen Leben mit den Kindern und Jugendlichen gehört die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und anderen Behörden. Diese soll fruchtbar sein und dem jungen Menschen zugutekommen, weswegen wir einen transparenten und zuverlässigen Informationsfluss gewährleisten. Die Hilfeplangespräche finden ungefähr zwei Mal im Jahr statt. Daran nehmen in der Regel die Eltern oder Sorgeberechtigten und, je nach Entwicklungsstand, das Kind oder der Jugendliche teil. Außerdem sind die Vertreter des Jugendamtes und ein bis zwei Mitarbeiter der Einrichtung beteiligt. Bei Bedarf können noch weitere externe Fachkräfte eingeladen werden. In der Regel finden sie in den Räumen der Einrichtung statt, können aber bei Bedarf auch im Jugendamt erfolgen. Die für dieses Gespräch nötigen Berichte werden im Team und unter Umständen mit Hilfe von externen Fachkräften ausgearbeitet, mit dem jungen Menschen besprochen und vorzeitig an das Jugendamt geleitet. Die Ergebnisse des Gesprächs sind Bestandteil der weiteren Erziehungsplanung.

Anfragen des Jugendamtes bezüglich der Aufnahme eines Kindes werden umgehend bearbeitet und die Möglichkeit einer Aufnahme kann direkt zu- oder abgesagt werden. Die seitens des Jugendamtes zur Verfügung gestellten Anamneseunterlagen werden möglichst von allen Mitarbeitern gelesen und besprochen. Meist schriftliche Rückfragen an die zuständigen Mitarbeiter des Jugendamtes oder an die Eltern/Sorgeberechtigten des Kindes sind üblich. Auch werden rechtliche Gegebenheiten schon im Vorfeld abgeklärt. Können wir uns eine Integration des Kindes in die bestehende Gruppe vorstellen, kommt es zu einem gemeinsamen Treffen. Optimalerweise kann das Kind an seinem momentanen Aufenthaltsort besucht werden. Der Gegenbesuch in unserer Einrichtung erfolgt dann möglichst mit allen am bisherigen Erziehungsprozess Beteiligten und beinhaltet neben dem Kennenlernen der Einrichtung und der Personen dort ein ausführliches Gespräch. Während einer angemessenen Bedenkzeit erarbeitet das Team des Kinder- und Jugendhauses mögliche Szenarien der Hilfemaßnahme und gibt anschließend die Entscheidung für oder gegen die Aufnahme bekannt. An ihr sind möglichst alle Mitarbeiter beteiligt.

- Fasching
- Frühling
- Frühjahrsputz
- Ostern
- Pfingsten
- Sommer
- Ferienzeiten
- Feste und Feiern

18. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit und den Kontakt zu den Eltern wollen wir so eng halten, wie es möglich ist und mit Eltern, Kind, Heim und Jugendamt vereinbart wurde. Treffen zwischen Kindern und Eltern können auch gerne in unserem Haus stattfinden. Räumlichkeiten dafür sind vorhanden. Natürlich ist es zudem für Eltern und Kind möglich, sich an einem neutralen Ort zu treffen. Dass die Eltern möglichst transparent erfahren, wie sich das Leben ihrer Kinder in unserem Haus gestaltet, wollen wir regelmäßig über die verschiedenen Aktivitäten informieren und Treffen, auch mit offiziellem Charakter wie einen Familientag mit Aufführungen, Kaffee und Kuchen, veranstalten.

Uns ist es außerdem wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen die Beziehung zu ihren Eltern reflektieren und lernen, mit den damit verbundenen Emotionen umzugehen. Zu diesem Zwecke finden neben Gesprächen auch medial-künstlerische Hilfsmittel Gebrauch. Vor allem das geschriebene Wort hilft, angestaute Gefühle greifbar und dadurch bearbeitbar zu machen. Aber auch sämtliche weiteren künstlerischen Ausdrucksformen können dieses Ziel erleichtern. In diesem Zusammenhang wollen wir die Klientel dazu ermutigen, den Eltern ihre Kunstwerke zukommen zu lassen. Regelmäßige Briefe oder Päckchen halten die Kommunikationsportalen offen und helfen den Eltern, die Entwicklung ihrer Kinder mitzuverfolgen. Ferner werden Verlustängste abgebaut und es wird dem Gefühl der Bedrohung seitens unserer Einrichtung entgegengewirkt. Aber auch den Kindern/Jugendlichen soll eine Kopie der Werke als

Dokumentation ihres Eltern-Kind-Verhältnisses bleiben. Für eine langfristige Reflektion ihrer Beziehungen und ein Verstehen der Zusammenhänge bestimmter Geschehnisse sind solche Kontaktpfeiler sehr wichtig. Den postalischen Kontakt ziehen wir dem telefonischen vor, da er tiefgreifendere Kommunikation zulässt, nachhaltig ist und zu überlegten Aussagen zwingt.

Gespräche zu diesem Thema werden nicht ausschließlich im Vier-Augen-Setting stattfinden. Es wird zusätzlich verfolgt, innerhalb der Gruppe über die Familie zu sprechen und die Erfahrungen der anderen als Hilfestellung und wertvolle Erkenntnis zu nutzen. Uns ist bewusst, dass eine solche Öffnung schwierig ist und von Hemmungen begleitet wird. Wir sehen eine vertrauens- und respektvolle Gesprächskultur als langwierigen Lernprozess an, der immer wieder geübt werden muss. Aus diesem Grund sollen Gesprächskreise mit persönlichen und sachlichen Themen regelmäßig stattfinden.

- Herbst
- Winter
- Adventszeit
- Nikolaus
- Weihnachtsputz
- Weihnachten
- Silvester

19. Familienorientierung

Der Mensch als soziales Wesen ist auf den Kontakt mit seinen Mitmenschen angewiesen. Er kann nicht ohne sie leben. Ausschlaggebend für sein Glück ist die Form der Gestaltung dieser Kontakte. Allein das Setting einer familienorientierten Einrichtung, in der so viele unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinandertreffen, fördert und fordert die soziale Entwicklung eines jeden.

Da dieses Heim von zwei sehr eng befreundeten Ehepaaren betrieben wird, ist eine familienorientierte Ausrichtung möglich. Wir sind schon seit einem Jahrzehnt auf gefühlt familiäre Weise miteinander verbunden und werden das vermutlich auch bleiben. Indiz dafür ist vor allem unsere sehr offene und ehrliche Kommunikationsstruktur. Für uns stellt der Heimbetrieb keinen Beruf, sondern eine Berufung dar. Nichtsdestotrotz wissen wir um die Notwendigkeit von Pausen und werden uns diese gegenseitig zur Verfügung stellen. Wir gehen davon aus, unser Leben mit diesem Heim zu verbringen, was den Kindern familienähnliche Strukturen bietet. Also gut vernetzte und vor allem konstante, täglich anzutreffende Bezugspersonen

Wir nehmen Kinder schon im Kleinkind-Alter bei uns auf, weil wir den Kleinsten unserer Gesellschaft die Möglichkeit bieten wollen, behütet aufzuwachsen und ein harmonisches und familiäres Umfeld genießen zu können. Ferner haben wir erlebt, dass gerade die kleinen Kinder eine heterogene Gruppe sehr zum Positiven beeinflussen. Ihre Eigenart, Bedürfnisse vehement einzufordern, ist sehr lehrreich für ältere Kinder und Jugendliche. Letztere setzen sich fast immer fürsorglich für die Kleinsten ein, da das Kindchenschema auch bei ihnen wirkt.

Wir haben uns viel vorgenommen. All die verschiedenen Ansätze, die verschiedenen Bereiche, die uns wichtig sind, können nur abgedeckt werden durch die Heterogenität unseres Teams. Ein jeder von uns hat einen anderen Schwerpunkt und verschiedene Fähigkeiten. Ver-

bunden sind wir durch einen gemeinsamen Weg und ein gemeinsames Ziel. Den Kindern soll es gut gehen und sie sollen nach ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen begleitet und gefördert werden.

20. Schutzkonzept

Wir wünschen jedem Menschen ein unbesorgtes Leben. Die Mitarbeiter der Holzkiste sollen ihren Betreuungs- und Erziehungsauftrag sicher und frei erfüllen können. Die Leistungsempfänger haben ein Recht auf die Wahrung ihrer individuellen Grenzen und einen Anspruch auf Hilfe bei jeglicher Form von Gewalt. Um diesem Wunsch nachzukommen, arbeiten wir an einem Schutzkonzept, das Gewalt präventiv bekämpft, im Falle von Gewalt eine klare Handlungsstruktur aufzeigt und einen Weg zur anschließenden Reflektion beschreibt.

Prävention beginnt bei den Leistungsempfängern und bedeutet, ihnen die Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit zu ermöglichen. Das Angebotsprofil der Holzkiste zielt mit jedem Detail genau darauf ab. Ferner erfolgt durch die vielen Gesprächsrunden eine genaue Information über Rechte und Grenzen eines jeden. Dort werden auch die gemeinsamen Regeln des sozialen Miteinanders formuliert und überprüft. Zum Nachschlagen erhalten alle in ihrer Konzeptionsmappe ein Blatt mit allen wichtigen Telefonnummern und E-Mail-Adressen, die sie bei Bedarf kontaktieren können. Weiter haben sie über die regelmäßig zu versendende Post zu den Eltern oder Sorgeberechtigten sowie den zuständigen Mitarbeitern des Jugendamts die Möglichkeit Schriftstücke beizulegen. Hierfür gibt es einen verschlossenen Briefkasten der regelmäßig geleert wird. Der einzige Schlüssel rotiert im allen bekannten Turnus unter dem pädagogischen Personal. Außerdem wird ein E-Mail-Account angelegt, zu dem berechtigte Personen die Zugangsdaten erhalten. Im Account sind sämtliche, wichtige Adressen abgespeichert, sodass es für die Kinder und Jugendlichen leichter ist, eine anonyme Beschwerdemail an uns zu senden oder Beobachtungen und Erfahrungen an geeignete Stelle zu leiten.

Auch den Mitarbeitern der Einrichtung kommt große Bedeutung zu. Gemeint sind alle Personen die in irgendeiner Form mit unserer Holzkiste zu tun haben. Sie müssen ein erweitertes Führungszeugnis abgeben und erhalten die Konzeption zur Ansicht und verpflichten sich dann schriftlich, sich ihr entsprechend zu verhalten sowie sie nach eigenen Möglichkeiten weiterzuentwickeln. Hierfür stehen auch den Mitarbeitern neben dem persönlichen Gespräch die genannten Beschwerdesysteme zur Verfügung. Das pädagogische Personal überarbeiten die Konzeption alle sechs Monate.

Entscheidend ist, dass sich alle Gruppenmitglieder mit dem festgeschriebenen Leitbild dieser Einrichtung identifizieren können. Bezogen auf das Schutzkonzept wird hier unsere Verpflichtung unserer Klientel gegenüber, ihre körperliche und seelische Unversehrtheit zu wahren und für sie durch diese Einrichtung einen sicheren Ort zu schaffen nochmals explizit erwähnt.

Aus dem Leitbild ergibt sich ein klarer Verhaltenskodex, der übergeordnete Werte konkretisiert. Übergreifiges Verhalten kann in alle Richtungen stattfinden: Erwachsener/Kind, Kind/Kind, Kind/Erwachsener. Deshalb ist es sehr wichtig, die Verhaltensregeln gemeinsam

zu entwickeln und zu reflektieren. Unterstützung dabei erhalten wir aus dem Schema von Martin Stoppel aus seinem Artikel „Pädagogik und Zwang“. Skizzierend beschrieben geht es darum, jegliche Handlung zu kategorisieren. Verbale und aktive pädagogische Grenzsetzungen sind alle Maßnahmen, die die allgemeine Handlungsfreiheit eines Minderjährigen begrenzen, jedoch unter nachvollziehbar ausschließlicher pädagogischer Zielrichtung, die sich unter anderem aus dieser Konzeption ergibt. Handlungen, die zwar im Primärziel der Persönlichkeitsentwicklung, im Sekundärziel aber der Aufsichtspflicht dienen, gehören zum Übergang von Pädagogik zum Zwang und müssen auch so eingeordnet werden. Zwang, der der Gefahrenabwehr dient, muss immer im Nachgang mit den betroffenen Personen pädagogisch aufgearbeitet werden. Alle Handlungen, die nicht einer dieser Kategorien zugeordnet werden können, gehören der unzulässigen Gewalt an und werden in der Holzkiste nicht gebilligt.

Um die Risiken unserer Einrichtung zu kennen und ihnen vorzubeugen, haben wir einen Fragebogen erstellt, der in regelmäßigen Abständen bearbeitet wird. Die Erkenntnisse daraus werden umgehend in die Konzeption eingepflegt und mit den nötigen Personen besprochen.

Leider kann es trotz aller Prävention zu gewaltorientiertem Handeln kommen. In diesem Fall gilt es, einem explizit ausgearbeiteten Vorgangsschema zu folgen:

- Ruhe bewahren
- Geschehen ohne Interpretationen notieren
- Leitung informieren
- Betrifft der Vorfall die Leitung: Jugendamt oder Heimaufsicht informieren
- Kontakt zu Kind oder Jugendlichen halten aber kein Stillschweigen versprechen
- Die verdächtige Person nicht zur Rede stellen
- Leitung schätzt Gefährdung ein und plant weitere Schritte
- Unter Umständen externe Expertise bei insofern erfahrener Fachkraft einholen
- Information der Sorgeberechtigten und der zuständigen Behörden
- Wenn sich Verdacht nicht bestätigt: Rehabilitation und Reflektion der Geschehnisse sowie Abgleich des Schutzkonzepts und klärende Gespräche mit betroffenen Personen und Behörden
- Wenn sich Verdacht bestätigt: Entscheidung treffen, die dem Wohl der geschädigten Person dient. Mehrere Handlungswege sind möglich: Strafverfolgungsbehörden einschalten, Mitarbeiter freistellen oder Kind/Jugendlichen anderweitig unterbringen, Hilfsangebot für Mitarbeiter oder Kind/Jugendlichen, Information an Presse (bevor diese sich selbstständig einschaltet)

Sollte sich ein Verdacht als falsch herausstellen, gilt es, dem Rehabilitationsverfahren der betroffenen Person oberste Priorität zu geben. Sein Ansehen muss wiederhergestellt werden, was durch Gespräche und Informationen mit allen Personen und Behörden erreicht wird, die in den Vorfall verwickelt waren. Es ist hilfreich, bei diesen Schritten ebenfalls bei der insofern erfahrenen Fachkraft um Unterstützung zu bitten.

In jedem Fall, ob es sich um einen bestätigten oder unbestätigten Verdacht handelt, ist eine intensive Reflektion und Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes von Nöten. Auch hier ist externe Hilfe angeraten.

21. Datenschutz

Zum Schutz aller mit der Holzkiste in Zusammenhang stehenden Personen zählt auch ein gewissenhafter Umgang mit ihren Daten und Bildern. Hierfür werden eine genaue Vorgehensweise und nötige Formulare gemeinsam mit einem Anwalt entwickelt.

22. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist uns ein Anliegen, da wir von der hohen Qualität unserer Arbeit überzeugt sind und durch eine transparente Haltung etwaigen Vorurteilen entgegenwirken wollen. Dies soll auf sehr sensible Weise geschehen, um dem Datenschutz-Konzept gerecht zu werden. Aus diesem Grund wird auch für die Öffentlichkeitsarbeit ein geeigneter Handlungsrahmen erarbeitet. Dieser wird sich in verschiedene Stufen untergliedern, wobei die Veröffentlichung verschiedener Informationen im Internet die höchste Überwachung und Auflagendichte aufweist.

23. Aufgaben

In diesem Abschnitt finden sich sämtliche zu erfüllende Aufgaben. Sie werden an die jeweiligen Personen verteilt und immer wieder ergänzt oder reduziert. Wichtig ist, dass die eingeteilte Person keinesfalls immer diejenige sein muss, die den jeweiligen Bereich allein bearbeitet. Oftmals hat sie eine delegierende oder kontrollierende Funktion und steht lediglich in der Verantwortung, dass die zugeordnete Aufgabe erfüllt wird.

Leitung

- Weiterentwicklung der Konzeption
- Überwachung der Konzeptionseinhaltung
- Überwachung aller Aufgabenbereiche
- Überblick über Finanzwesen
- Überblick über Personalanwerbung
- Personalführung
- Überblick über Öffentlichkeitsarbeit
- Überblick über sämtliche Kooperationen
- Überblick über behördliche Termine und Verpflichtungen

Teammitglieder

- Sicherheitsbeauftragter
- Gebäude-Instandhalter
- Gartenpfleger
- Tierpfleger
- Hüter des Wochenplans
- Festbeauftragter
- Wäschefee

- Putzfee
- Küchenfee
- Einkäufer

Kinder und Jugendliche

- Küchendienst
- Gartendienst
- Tierdienst
- Einkaufshelfer
- Zimmer in Schuss halten
- Ordnung und Sauberkeit im gesamten Haus

Das aus Gründen der besseren Lesbarkeit vornehmlich verwendete generische Maskulin schließt gleichermaßen weibliche und männliche Personen ein. Wenn also beispielsweise von Erziehern die Rede ist, sind damit auch die Erzieherinnen gemeint, es sei denn das Geschlecht wird explizit hervorgehoben.